

obwohl das Stift erst 1492 gegründet worden ist, wird vom Autor damit erklärt, dass es sich um Zweitverwendungen älterer Steine handeln könnte.

Dem Tuffsteinabbau durch das Familienunternehmen Schwarz in Gönningen ist der abschließende Beitrag von Margarete Blank-Mathieu gewidmet. Die Autorin beschreibt die Besonderheiten und Methoden des industriellen Abbaus des Tuffsteins in Gönningen, durch den seit 1913 in weniger als 70 Jahren das in ca. 10000 Jahren gewachsene Tuffsteinvorkommen vollkommen abgebaut wurde. Berühmt wurde der vor allem in der NS-Zeit sehr geschätzte Stein durch seine Verwendung im Berliner Olympiastadion und auf dem Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Auch beim ersten Kirchenbau in der Diözese Rottenburg nach dem Zweiten Weltkrieg in Oberesslingen griff man auf Gönninger Tuffstein zurück. Mitunter hätte der Darstellung etwas mehr Distanz zu den Zeitzeugenaussagen aus dem Umfeld der Fabrikantenfamilie gut getan, insbesondere bei der Beschreibung des Zwangsarbeitereinsatzes während des Zweiten Weltkriegs.

Herbert Aderbauer

3. Antike

SILKE-PETRA BERGJAN/BEAT NÄF: Märtyrerverehrung im frühen Christentum. Zeugnisse und kulturelle Wirkungsweisen (Wege zur Geschichtswissenschaft). Stuttgart: Kohlhammer 2014. 208 S. m. Abb. ISBN 978-3-17-024142-8. Kart. € 29,90.

Vor dem Hintergrund der tagesaktuellen Brisanz des Märtyrerbegriffs sowie der zunehmenden wissenschaftlichen Beschäftigung mit der Martyriumsthematik trifft das von Bergjan und Näf vorgelegte Werk über die Märtyrerverehrung im frühen Christentum den Nerv der Zeit. Überblickswerke zu diesem Thema gibt es kaum. Umso relevanter ist die vorliegende Monografie. Auf wenig Raum wird ein Abriss über die Märtyrerverehrung von ihren Anfängen im Urchristentum bis in die ausgehende Spätantike gegeben. Hinzu kommen Ausblicke auf Rezeption und Wissenschaftsgeschichte sowie auf aktuelle Parallelen. Angesichts dieses weit ausgedehnten Betrachtungszeitraums beschränkt sich das Werk auf Grundfragen und legt den Fokus auf die »kulturgeschichtlichen Zusammenhänge« (S. 12) der frühchristlichen Märtyrerverehrung. Bei der Auswahl der Schwerpunkte und Fragestellungen ergänzen sich in fruchtbarer Weise die theologisch-kirchengeschichtliche Perspektive Bergjans und die allgemenhistorische NÄfs.

Die Einleitung liefert neben knappen Angaben zu Zielsetzung und methodischem Vorgehen vornehmlich Überlegungen zum Begriff und Konzept des Martyriums mit dem Schwerpunkt auf gegenwärtigen Vorstellungen. Das Martyrium wird dabei sehr weit gefasst: Zum einen schließt es Helden- und Opferfiguren ein, die sich im Interesse vieler für eine Überzeugung einsetzen und dafür den Tod auf sich nehmen. Zum anderen werden Selbstmordattentäter oder fanatische Massenmörder erfasst. Die Autoren ziehen sogar Drogenopfer, wie Amy Winehouse, als mögliche Märtyrer in Betracht, was den Martyriumbegriff m. E. allerdings überstrapaziert. Überhaupt erschließt sich der Sinn eines so umfangreichen Gegenwartsexkurses für das eigentliche Thema nicht ganz. Er scheint lediglich die Aktualität der Thematik sowie die heterogenen Deutungsmöglichkeiten des Begriffes »Martyrium« zu veranschaulichen. Hilfreicher wären an dieser Stelle eine Klärung definitorischer Probleme sowie eine Übersicht über die im Untersuchungszeitraum sich vollziehenden Entwicklungen. Erst im Verlauf der Lektüre, insbesondere in Kapitel 5, das sich mit verschiedenen antiken Deutungen frühchristlicher Martyrien auseinandersetzt, wird der Martyriumbegriff der Autoren ersichtlich: Sie beschränken

das Martyrium nicht auf den Bekenntertod, sondern definieren es allgemeiner als Glaubenszeugnis in Form eines den christlichen Werten angemessenen Lebens. Dadurch werden auch »blutlose« Martyrien erfasst, die vor allem in nachkonstantinischer Zeit an Bedeutung gewannen.

Die eigentliche wissenschaftliche Auseinandersetzung beginnt in Kapitel 1, wo die Autoren die Märtyrerverehrung nachvollziehbar in die Tradition des antiken Totenkultes stellen und auch die Bedeutsamkeit des Zeugnisses für das frühchristliche Martyriumsverständnis hervorheben. Kapitel 2 geht auf die Rolle paganer und jüdisch-hellenistischer Modelle ein und umreißt, auf welche Weise bestehende Konzepte von den Christen aufgenommen und adaptiert werden. Im Anschluss wird die Bedeutung des Märtyrerkultes für die historische Entwicklung des Christentums in den Blick genommen. So zeigt Kapitel 3 auf, wie die Verehrung der Glaubenszeugen in vorkonstantinischer Zeit im Angesicht von Anfeindung und Verfolgung zur Rechtfertigung und Propagierung der christlichen Minderheitsreligion beitrug. Knapp werden in diesem Kontext auch die Apologetik und die Martyriumsberichte besprochen. Kapitel 4 bezieht sich dann vornehmlich auf die Zeit nach Konstantin und die Rolle des Märtyrerkultes im Christianisierungsprozess, die anhand der Entwicklungen in einzelnen, exemplarisch gut ausgewählten Städten dargestellt wird. In den Kapiteln 5 und 6 treten wieder stärker theologische und kulturgeschichtliche Aspekte in den Blick. Die Autoren gehen auf die konkurrierenden Interpretationen der Martyrien und deren Implikationen für die Lebensgestaltung und die Etablierung von Werten in den frühchristlichen und spätantiken Gemeinden ein. Damit wird anschaulich die Wirkmächtigkeit des Märtyrerkultes für die Entwicklung einer christlichen Identität verdeutlicht. Das Buch schließt mit einem Kapitel zum Fortleben des Heiligenkultes in Mittelalter und Neuzeit sowie zur einsetzenden wissenschaftlichen Auseinandersetzung damit.

Die Argumentationsgrundlage des Buches bilden die antiken Textquellen, die zumeist in deutscher Übersetzung zitiert werden. Auf diese Weise wird ein unmittelbarer Einblick in die frühchristlichen Verhältnisse gegeben. Insbesondere an den hagiographischen Texten hätte der Status als literarische Werke noch stärker verdeutlicht werden können. Problematisch erscheinen zudem die chronologischen Sprünge, welche die Zusammenhänge z. T. unkenntlich machen und insgesamt das Leseverständnis beeinträchtigen. Zur Kompensation wäre neben dem ausführlichen Quellenverzeichnis ein Quellenregister hilfreich gewesen, auf das die Autoren jedoch bewusst verzichten mit der Begründung, ihr Hauptanliegen sei »die Behandlung nach Fragestellungen und Themen« (S. 21). Nachvollziehbarer ist in Hinblick auf den einführenden Charakter des Werkes der Verzicht auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit aktuellen wissenschaftlichen Diskursen. Selektiv werden diese angedeutet mit Verweis auf das Literaturverzeichnis, welches sich in guter Auswahl auf Standardwerke und neueste Veröffentlichungen beschränkt. In formaler Hinsicht fallen bei der Darstellung des Textes eine Vielzahl von Abbildungen auf, die allerdings kaum in den Gedankengang eingebunden werden und eher der Gestaltung zu dienen scheinen. Ferner wäre eine sorgfältigere Redaktion des Gesamtwerkes erfreulich gewesen, da die Lektüre vor allem ab Buchmitte leider durch zahlreiche Formatierungsfehler beeinträchtigt wird.

Auch wenn stellenweise eine andere Schwerpunktsetzung oder Anordnung von Quellen und Themen förderlich gewesen wäre, ist das Werk für die einführende Beschäftigung mit der frühchristlichen Märtyrerverehrung von großem Wert. Ihrer Zielsetzung, einen Überblick über die Thematik zu geben und zur Weiterbeschäftigung anzuregen, werden die Autoren trotz der angeführten Kritikpunkte vollkommen gerecht.

Katharina Degen